01.2020
Mai | Juni

Deutscher Christlicher Techniker-Bund e.V.

# Das Fundament

Befreit leben durch Vergebung - wie geht das?

DCTB-Hauptkonferenz 2020

DCTB verstärkt Studentenarbeit in Norddeutschland

**Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus** Die Bibel, 1. Korinther 3,11

Fotos
© Adobe-Stock
( sergejson Titelbild,
ralfspangenberg Seite 2,
sdecoret Seite 2
bmf-foto.de Seite 5,
Qyzz Seite 8
ALF photo 13)
Winfried Borlinghaus
DCTB
Pixabay
(PollyDot Seite 25,
pixundfertig Seite 28,
skeeze Seite 31 Pixelio)
Privat

Das Fundament ©
Herausgeber: Deutscher Christlicher Techniker-Bund e. V.
Postfach 1122, 70807 Korntal-Münchingen, Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829, kontakt@dctb.de; www.dctb.de.

Verantwortliche Redakteurin: Silke Schloe, redaktion@dctb.de

Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Daten werden gespeichert.
Falls der Abonnent für den Fall einer Adressänderung gegen die Weitergabe durch die Post nicht ausdrücklich beim DCTB Widerspruch einlegt, wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Druck:
© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Konten: DCTB e.V.: IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE S1 LBG
DCTB-Förder-Stiftung: IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

# Inhalt


4 Editorial

5 Frank Hildebrandt: Befreit leben durch Vergebung

17 DCTB-Intern

18 DCTB-Hauptkonferenz und Mitgliederversammlung 2020

22 Silke Schloe: Schuf Gott durch Evolution?

28 Interview mit Dr. Gunnar Begerau: Sintflut und Arche Noah

32 Dr. Jonathan Bank: DCTB verstärkt Hochschulmission in Norddeutschland

36 Interview mit Hermann Suchland: Ein halbes Jahr FSJ beim DCTB

39 Buchempfehlung

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Sind Sie auch „Grollexperte“? Hapert es bei Ihnen auch immer wieder mit der Vergebung?

In diesem Jahr 2020 möchten wir uns in vier Fundament-Ausgaben diesem zentralen Thema widmen. Unser neuer DCTB-Mitarbeiter Frank Hildebrandt startet dabei mit dem Artikel „Befreit leben durch Vergebung – wie geht das?“ Fordern Sie sich dieses Jahr selbst mit diesem anspruchsvollen Thema heraus und lernen Sie dazu, denn vergeben muss man manchmal 25 Mal am Tag!

Höhepunkt für die DCTB-Gemeinschaft ist sicherlich die Hauptkonferenz an Pfingsten in Rehe. Lassen Sie sich schon jetzt herzlich dazu einladen! Mit den Artikeln „Schuf Gott durch Evolution?“ sowie „Sintflut und Arche Noah“ können Sie sich vorab inhaltlich auf die Hauptkonferenz einstimmen.

Wir runden diese Fundament-Ausgabe mit neuen Infos aus der Hochschulmission ab. Zum einen wird Dr. Jonathan mit seiner Familie ab Mai nach Hamburg ziehen und dort die Hochschulmission verstärken. Darüber hinaus erzählt Hermann Suchland im Interview von seinen vielen Eindrücken bei seinem FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr).

Gottes Segen Ihnen beim Lesen und Studieren, beim Vergeben und bei allen Begegnungen.

Herzliche Grüße von

# Befreit leben durch Vergebung – wie geht das?

## Teil 1 der vierteiligen Reihe zum Thema „Vergebung“

Frank Hildebrandt, DCTB-Mitarbeiter, Korntal

Christen – sollten nicht gerade sie die Profis beim Thema „Vergebung“ sein? Schließlich gehört dies zum Kern der christlichen Botschaft!

Doch gerade beim Thema Vergebung kommt so gut wie jeder an seine Grenzen: Ungeschlichteter Streit, Machtkämpfe, Verletzungen und Bitterkeit gehören leider zum menschlichen Alltag. Unversöhnte Beziehungen und bittere Wurzeln, die über einen langen Zeitraum entstehen, können die Folge sein und uns lähmen. Von einem befreiten Christsein kann dann keine Rede mehr sein. Der langjährige ERF-Autor und Seelsorger Kurt

Scherer zog kurz vor seiner Pensionierung folgende Bilanz zu diesem Thema: „Ich machte die Erfahrung, dass viele Menschen – auch Christen – bis ins hohe Alter unter Bitterkeit leiden. Sie wirkt auf Leib, Seele und Geist zerstörerisch, beeinträchtigt die Freude und den Frieden.“[1]

Vergebung wieder neu lernen, geht das? Welche Wege führen zur Vergebung und damit zu versöhnten Beziehungen? Weil gerade diese Fragen so fundamental wichtig sind, werden sich die folgenden Fundament-Ausgaben 2020 weiteren Aspekten zu diesem Thema widmen.

## Vorschnell erteilte Vergebung kann in die Sackgasse führen

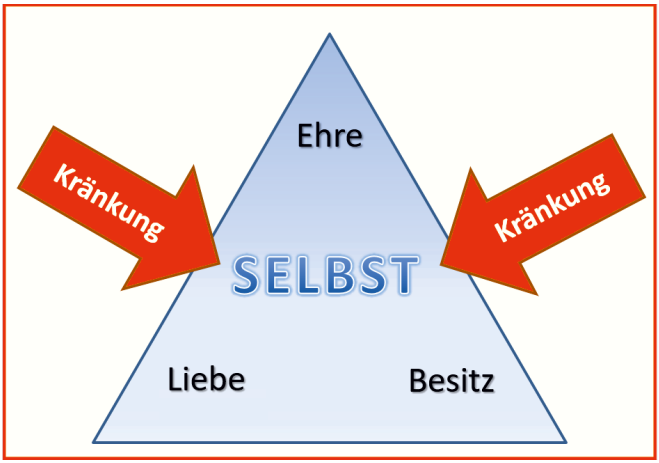
Ich persönlich bin der Ansicht, dass wir oft zu salopp mit dem Thema Vergebung umgehen. Zum einen geben wir einer emotional zutiefst verletzten Person zu schnell und leichtfertig den „gutgemeinten“ Rat: „Du musst einfach nur vergeben!“ Frei nach dem Motto: „Alles wird gut – es liegt nur an dir und deiner Einstellung!“
Mit einem guten Ratschlag ist man dann schnell dabei; wenn es jedoch um eine brenzlige Situation geht, ist man selbst verunsichert. Und sind wir mal ehrlich: Oft klappt es nicht mit dem Vergeben!

## Vergebung – warum ist sie notwendig?

Um Vergebung verstehen zu können, ist es wichtig, sich zu Beginn mit folgender Frage auseinanderzusetzen: Warum muss Vergebung überhaupt ausgesprochen werden? Wir werden dazu die verschiedenen Aspekte und Möglichkeiten der Vergebung betrachten.[2]

1 Kurt Scherer, Wohin mit der Bitterkeit? In: LebensLauf 01/2019, Seite 45.

2 Die folgenden Ausführungen sind dem Buch entnommen: Martin Grabe, Lebenskunst Vergebung – Befreiender Umgang mit Verletzungen, Francke Buchhandlung GmbH, 5. Auflage, 2012.




## Kränkungen in den drei Bereichen Ehre, Liebe, Besitz

Es gibt drei Bereiche in meinem Leben, die emotional sehr stark besetzt sind. Das sind meine Ehre (damit ist das Selbstwert-System gemeint), der Bereich der Liebe und der Besitz. Erfahre oder empfinde ich einen Angriff von außen auf einen dieser Bereiche, werde ich in meinen Emotionen gekränkt – erfahre also eine Kränkung oder Verletzung.

Ein Beispiel dazu: Ich sage zu jemanden im Bibelkreis, nachdem er einen wohlüberlegten Beitrag abgegeben hat: „Du hast keine Ahnung!“

Damit habe ich nun den Bereich der **Ehre** dieser Person verletzt, die dann gekränkt reagiert.

Der Bereich der **Liebe** ist noch stärker emotional besetzt, deshalb sind hier die Kränkungen sehr schwerwiegend. Die Verletzung eines Menschen, der mich liebt oder zu dem ich eine gute Beziehung habe, kann weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen. Noch schwieriger wird es, wenn ich nicht nur verletzt, sondern missbraucht wurde.

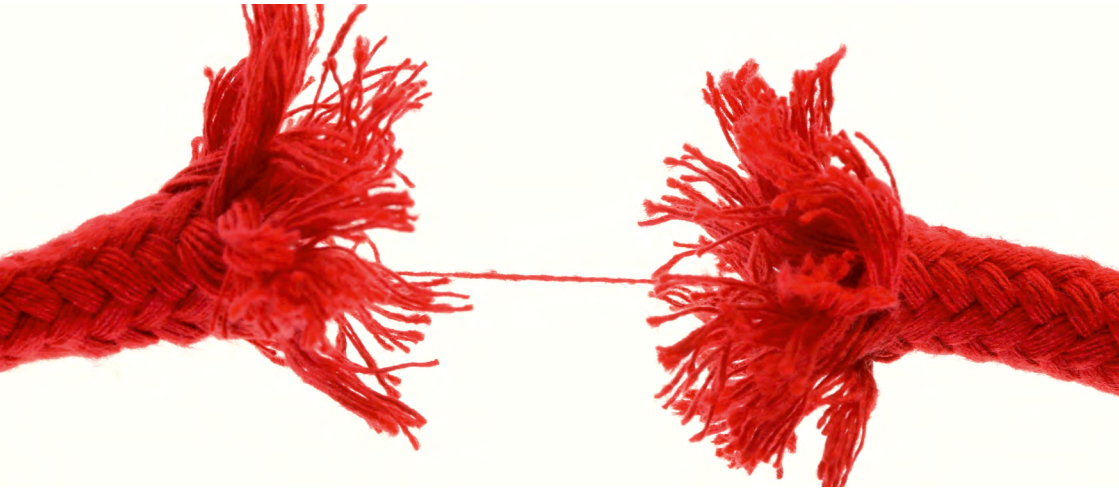
Die Anzahl der Ehescheidungen oder die Anzahl der Leute, die

nicht mehr miteinander reden können, zeigen deutlich, wie schwerwiegend Verletzungen gerade in diesem Bereich sein können. Laut statistischem Bundesamt endete im Jahr 2018 in Deutschland immer noch ein Drittel der geschlossenen Ehen vor dem Scheidungsrichter.

Der dritte Bereich, das ist der **Besitz,** scheint auf den ersten Blick einfach verständlich zu sein. Er hat aber durchaus seine Tücken, weil auch Besitz sehr individuell und auch kulturell unterschiedlich innerlich bewertet wird. Denken wir als Deutsche nur einmal an den Umgang mit unserem Auto – und wie im Gegensatz dazu im südeuropäischen Ausland damit umgegangen wird (Parken in Frankreich). Oder ich nenne das Thema Geld, bei dem sprichwörtlich jede Freundschaft aufhört.

## Wer Unrecht erfährt, braucht Befreiung

Bei einer Kränkung in einem dieser drei Bereiche geschieht mir ein Unrecht, das Entlastung braucht. Oft weiß ich als Außenstehender erst einmal nicht, in welchen Bereichen mein Gegenüber beson-



ders verletzlich ist. Und oftmals weiß ich es selbst über mich auch nicht, bis mir jemand gehörig auf die Füße tritt – und ich dann reagiere! Einmal abgesehen von krankhaftem Verhalten, welches hier nicht Gegenstand der Betrachtung ist, hat derjenige, dem eine Kränkung widerfährt, durchaus Recht in seiner Empfindung. Reaktionen wie Ärger, Ablehnung, Angst, ja sogar Hass sind durchaus normal und berechtigt – nur muss ich als Betroffener nicht darin verharren oder stehenbleiben. Deshalb ist es wichtig, die Rolle des inneren Prozesses der Verarbeitung zu verstehen und – wenn nötig – zu begleiten. Martin Grabe sagt zu Recht: „Menschen, die Opfer von Unrecht geworden sind, müssen Entlastung und Befreiung von Hass, Angst und Grübeleien finden, um wieder aktiv und kreativ leben zu können. Vergeben und Vergebenlernen hat in diesem Prozess eine zentrale Bedeutung.“ [3]

In diesem Prozess des Vergebens gibt es drei unterschiedliche Konzepte, die wir uns anschauen wollen.

## Die Konzepte des Verstehens, der Relativierung und des Ausgleichs

Der folgende Bibeltext in Matthäus 18, 21 - 35 spricht meiner Meinung nach alle drei Konzepte an:

*Dann kam Petrus zu Jesus und fragte: „Herr, wie oft darf mein Bruder gegen mich sündigen und ich muss ihm vergeben? Siebenmal?“ „Nein“, antwortete Jesus, „nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzig Mal. Deshalb ist es mit dem Reich, das der Himmel regiert, wie mit einem König, der von seinen Dienern Rechenschaft verlangte. Gleich am Anfang brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldete. Und weil er nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit seiner Frau, den Kindern und seinem ganzen Besitz zu verkaufen, um die Schuld zu begleichen. Der Mann warf sich vor ihm nieder und bat ihn auf*

3 Martin Grabe, Lebenskunst Vergebung, Seite 12.

*Knien: ‚Herr, hab Geduld mit mir! Ich will ja alles bezahlen.‘ Da bekam der Herr Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm auch noch die ganze Schuld. Doch kaum war der Diener zur Tür hinaus, traf er einen anderen Diener, der ihm hundert Denare schuldete. Er packte ihn an der Kehle, würgte ihn und sagte: ‚Bezahle jetzt endlich deine Schulden!‘ Da warf sich der Mann vor ihm nieder und bat ihn: ‚Hab Geduld mit mir! Ich will ja alles bezahlen.‘ Er aber wollte nicht, sondern ließ ihn auf der Stelle ins Gefängnis werfen, bis er ihm die Schulden bezahlt hätte. Als die anderen Diener das sahen, waren sie entsetzt. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles. Da ließ sein Herr ihn rufen und sagte zu ihm: ‚Was bist du für ein böser Mensch! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. Hättest du nicht auch mit diesem anderen Diener Erbarmen haben müssen, so wie ich es mit dir gehabt habe?‘ Der König war so zornig, dass er ihn den Folterknechten übergab, bis er alle seine Schulden zurückgezahlt haben würde. So wird auch mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von Herzen vergibt.“*

Eine Bemerkung noch vorab: Ein sehr häufiges Missverständnis in christlichen Kreisen ist es, dass viele von uns Vergebung im Grunde für einen mehr oder weniger definierten Verhaltenskatalog halten. Wenn einem also das eine oder andere Unrecht angetan wird, muss ich entsprechend reagieren, das ist dann christlich korrekt. Weil aber Unrecht immer sehr subjektiv empfunden und erlebt wird – einer reagiert gekränkt, ein anderer lacht über den gleichen Vorfall –, kann es gar keinen Regelkatalog geben.

## Das erste Konzept: Verstehen

Das Verstehen ist vielleicht die natürlichste Form der Vergebung.

Ein Beispiel: Mein Kollege vergreift sich mir gegenüber im Ton. Ich kann jetzt beleidigt sein, nicht mehr mit ihm reden oder ihm ebenfalls eine verbale Breitseite abgeben. Wenn ich aber eventuell mitbekommen habe, dass dieser Kollege gerade aus einem schwierigen Gespräch mit einem Kunden

kommt, dann kann ich seine Situation und seinen Frust verstehen, der sich leider an mir als seinem ersten Opfer entladen hat. Durch Verstehen kann ich die Sache einordnen und viel einfacher vergeben.

In unserem Bibeltext versteht der Herr die Situation seines Knechtes, nachdem dieser ihn um Aufschub gebeten hatte. Der Herr hat sogar Mitleid. Höchstwahrscheinlich stellt er auch fest, jetzt seinen Knecht mitsamt Familie ins Gefängnis zu stecken, bringt ihm auch keinen Cent von dem geliehenen Geld zurück; also erlässt, vergibt er ihm die Schuld.

Beim Verstehen kommt es in der Regel zu einer Aussprache. Durch das Gespräch entsteht Verständnis für die Situation, für die Umstände, die dazu geführt haben; nun kann die gestörte Beziehung wiederhergestellt werden. Dieses Konzept funktioniert aber nur, wenn ich auch nur einen Funken Hoffnung für diese Beziehung habe.

Gott beschreitet genau diesen Weg der Vergebung. Er versteht uns, er kennt unsere Schwachheit und er weiß, dass wir niemals unsere Schuld wiedergutmachen können. Und er bezahlt an unserer statt mit dem Leben seines Sohnes am Kreuz. Am Beispiel Gottes wird aber klar, dass auch ein einfach zu verstehendes Konzept einen sehr hohen Preis fordern kann.

## Das zweite Konzept: Relativieren

Wieder ein Beispiel: Ein Ehepaar streitet sich – es kommt zu verbalen Verletzungen. Nach dem Streit folgt ein klärendes Gespräch. Das Paar stellt fest, dass sie beide nicht ganz unschuldig und gleichermaßen erheblichen Anteil am Streit und der Eskalation hatten.

Beide erkennen den Anteil ihrer Schuld am Geschehen. Sie können auf diese Art die Schuld des anderen relativieren, da sie gleichermaßen am Streit beteiligt waren. Auf dieser Basis können sie sich gegenseitig vergeben.

Den Weg der Relativierung einzuschlagen bedeutet, den Blick nicht auf den anderen und seine Wahrnehmung, sondern auf mich selbst zu lenken. Relativierung bedeutet, dass ich ein Unrecht, das mir zugefügt wurde, mit dem Unrecht vergleiche, dass ich selbst anderen zufügte.

Im weiteren Sinne gebrauchen wir die Relativierung oft auch unbewusst. Im praktischen Alltag haben beispielsweise unbedachte Aussagen wie: „Das hätte ich nie gemacht!“ oder „die faulen Arbeitslosen“ plötzlich eine andere Bedeutung, wenn mir selbst dann ein Missgeschick passiert. Oder ich meinen Arbeitsplatz durch Rationalisierungsmaßnahmen meiner Firma verliere und aufgrund meines Alters oder Qualifikation keinen anderen Job mehr finde. Ich sehe die Situation plötzlich mit anderen Augen und komme dadurch zu einer anderen Beurteilung der Sachlage – ich relativiere.

In unserem Bibeltext wäre die Relativierung der Schuld des zweiten Knechtes für den ersten die angemessene Wahl gewesen. Der erste Knecht hätte seine Schuld mit der des zweiten Knechtes vergleichen können und hätte anhand der ihm vergebenen Schuld mit seinem Gegenüber in der gleichen Weise verfahren können. Denn er hatte ja zuvor erkannt, dass er selbst auch nicht ohne Schuld gewesen war.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass wir oft Weltmeister im Vergessen sind, wenn es um unsere eigene Schuld geht. Schon nach sehr kurzer Zeit beginne ich mich über den anderen wieder zu ärgern und meine Vergebungsfähigkeit verebbt.

## Das dritte Konzept: Ausgleich und Delegation

Es wird immer genügend Situationen geben, in denen die Lösungsansätze der Vergebung durch Verstehen oder durch Relativierung nicht greifen können. Das passiert vor allem dort, wo persönliche Beziehungen nicht so eng sind. Aber auch eine Ehe, eine langjährige Freundschaft oder eine Geschäftsbeziehung kann durch Konflikte zerbre-

chen. Hier bietet der Weg des Ausgleichs und der Delegation einen geeigneten Weg.

## Der Ausgleich geschieht in Rache, Wiedergutmachung und Delegation

Die Rache scheidet für uns aus, da sie nicht zur Vergebung beiträgt. Hier steht nicht die Rettung einer Situation im Blickpunkt, sondern nur ein Ausgleich, bei dem ich nicht viel Positives auf meine Seite, sondern so viel Negatives wie möglich auf die Seite des Verletzers zu bekommen versuche.

## Die Wiedergutmachung

Sie ist die erfreulichste Form der Vergebung, die zwar genaugenommen keine Form der Vergebung, sondern eher eine Form des Umgangs mit Unrecht ist, denn was wiedergutgemacht wird, braucht eigentlich nicht vergeben zu werden. Nur ist das nicht immer so einfach und manchmal ist echte Wiedergutmachung gar nicht möglich.

Ein Beispiel: Ich habe einen Verkehrsunfall, jemand nimmt mir die Vorfahrt und es gibt erheblichen Blechschaden. Nachdem der anfängliche Ärger verpufft ist, die Versicherung für den finanziellen Ausgleich gesorgt hat, kann ich dem Unfallverursacher auch ohne Weiteres vergeben. Noch einfacher wird es, wenn der Verursacher seine Schuld zugibt und sich eventuell auch noch für sein Versehen entschuldigt. Schwieriger ist es, wenn ich durch den Unfall meinen Ehepartner verliere, den man durch keinen Ausgleich jedweder Art ersetzen kann.

Dies ist auch der Fall, wenn ich in einer Auseinandersetzung zwar das moralische Recht auf meiner Seite habe, es aber juristisch gesehen keine eindeutige Regelung gibt. Als Beispiel wären Erbstreitigkeiten zu nennen, bei denen sich eine Partei zu Unrecht benachteiligt fühlt.

Beispielsweise pflegt die eine Tochter ihre Eltern aufopferungsvoll, aber nach deren Tod erbt ihre Schwester das Haus der Eltern, ohne je einen Finger für die Pflege krumm gemacht zu haben.

Wiedergutmachung kommt hier an ihre Grenzen. In unserem biblischen Text bittet der zweite Knecht den ersten um Zeitaufschub, damit er seine Schulden begleichen kann. Er strebt also eine Wiedergutmachung seiner Schuld an – damit bietet er einen Ausgleich an. Der Knecht scheitert jedoch bei seinem Versuch, da der Geschädigte nicht darauf eingeht.

## Die Delegation

Sie ist dann die einzig übriggebliebene Option. Bei der Delegation ist eine Übertragung der Angelegenheit an eine übergeordnete Instanz gemeint. Hier kommt das Opfer mit dem Täter eigentlich nicht mehr in Berührung. Dies ist gut und wichtig, wenn das Opfer einen deutlichen Trennstrich ziehen will und auch sollte. Das ist bei allen missbräuchlichen Tathergängen, wie körperlichen Verletzungen, Ausbeutung oder Misshandlungen der Fall; die meisten Straftaten werden normalerweise so behandelt.

In erster Linie wird hier ein Gericht in Anspruch genommen. Das Gericht wird vor allem die Frage der Schuld und die Höhe der zu leistenden Wiedergutmachung, in Form von Geld oder Sozialstunden, festlegen. Das Ziel eines Gerichts im westlichen Kulturkreis ist Sühne oder Vergeltung, nicht aber unbedingt den seelischen Erfordernissen und Verletzungen des Geschädigten entgegenzukommen.

Auch dieses Beispiel ist in unserem biblischen Text angerissen: Der Herr, der dem ersten Knecht seine Schuld erließ, erfährt von dessen Verhalten. Die anderen Knechte, die Zeugen des Vorfalls

wurden, *„berichteten das dem Herrn“* – der Fall wurde also an eine höhere Instanz delegiert. Jedenfalls kommt es zu einem richterlichen Spruch und zu einer Strafe für den Knecht, der unbarmherzig reagierte. Was mit dem zweiten Knecht geschah und ob er rehabilitiert wurde, ist nicht weiter Bestandteil der Betrachtung.

Für den gläubigen Menschen steht noch eine weitere Tür der Delegation zur Verfügung.

## Die Möglichkeit der Delegation an Gott

Erst bei dieser Option rückt wieder die Möglichkeit echter Vergebung in greifbare Nähe. Denn was kann ein Opfer von schweren Verletzungen tun – einer, der immer wieder hilflos seinen Hass- und Rachegedanken ausgeliefert ist? Was kann einer tun, der weder den Täter versteht, noch durch Relativierung geschehenes Unrecht unter die Füße bekommt? Was kann einer tun, bei dem sich der Täter nie entschuldigen kann oder wird? Zum einen, weil er begangenes Unrecht nicht

einsieht oder gar nicht mehr die Möglichkeit hat, auf sein Opfer zuzugehen? Letzteres ist und war oft nach Kriegshandlungen der Fall und selbst nach Jahren sind Opfer und manchmal auch die Täter ihren Gefühlen vermeintlich hoffnungslos ausgesetzt, es sei denn sie finden den Weg der Delegation an Gott.

Meine Frau und ich beschäftigten uns einmal seelsorgerlich mit einem Fall, indem Ähnliches geschehen ist. Der Täter sah seine missbräuchliche Rolle nicht ein und war nicht willens, zu gestehen, noch um Vergebung bei seinem Opfer zu bitten. Das Opfer aber wartete sehnsüchtig auf ein Einsehen des Unrechts und auf eine Entschuldigung. Da ging es nicht um finanzielle Wiedergutmachung, noch um das Zurückdrehen des Rades der Geschichte, sondern nur um Aufarbeitung von Unrecht. Welche Möglichkeit bleibt solch einem Opfer mit dem geschehenen Unrecht und seinen emotionalen Verletzungen umzugehen? Es bleibt nur Gott! In Römer 12,19 heißt es: „*Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn* [Gottes]*; denn es steht geschrieben: ‚Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr‘ (5. Mose 32,35).*“ Gott schlägt also vor, dass ich „meinen Fall“ an ihn abgebe.

Das Wort „vergeben“, im Griechischen „aphiemi“, kann auch mit „abgeben“ übersetzt werden. Ja, sogar der Aspekt des Friedens ist in diesem Wort beinhaltet. Ziel der Vergebung ist es, Frieden mit einem anderen Menschen und Frieden mit sich selbst und letztlich auch Frieden mit Gott zu finden.

An dieser Stelle enden wir nun: In einer weiteren Fundament-Ausgabe wird es darum gehen, wie der Weg des Vergebens bei schwerwiegenden Verletzungen, bei Bitterkeit, aussehen kann. Ziel dabei ist es, Frieden zu finden mit Gott, dem Nächsten und sich selbst.

Eine Buchempfehlung zum Thema Vergebung finden Sie auf Seite 38.

# Hauptkonferenz Rehe

## 29.05.2020 - 01.06.2020

Christliches Gästezentrum Westerwald
Heimstr. 49
56479 Rehe

## Jesus Christus – Zentrum von Schöpfung und Erlösung

Was bedeutet es, dass Christus die Mitte unseres Lebens ist? Eine Frage, die gar nicht so leicht zu beantworten ist, denn unser Leben ist komplex und vielschichtig. Daniel Schulte wird uns an die Hand nehmen, um Jesus als Zentrum neu zu entdecken, sei es in Schöpfung und Erlösung, in Glauben und Denken sowie in Gemeinschaft und Mission.

Wie schuf Gott? Durch Evolution, Schöpfung oder beides? Um die historische Glaubwürdigkeit von Schöpfung und insbesondere der Sintflut wird es in den Vorträgen von Dr. Martin Ernst gehen. Welche Bedeutung hat es für Christen, dass Jesus Christus sich zu diesen beiden Themen klar positionierte? Jesus neu in den Mittelpunkt zu rücken – das wird die gute Botschaft an Pfingsten 2020 sein!

## Referenten

**Daniel Schulte,** verheiratet, vier Kinder, elf Jahre Predigt-/Seelsorge-/Leitungsdienst im Fackelträgerzentrum Schloss Klaus, 2009 Wechsel in missionarischen Gemeindedienst nach Meran/Südtirol, seit 2018 verstärkt überkonfessioneller und interkultureller Lehr- und Seelsorgedienst in Südtirol und darüber hinaus, Leidenschaft: offene Räume fürs Evangelium zu schaffen und zu nutzen, um Menschen für die Jesus-Nachfolge zu begeistern.

# Programm

## Freitag, 29.05.2020

18:00 Abendessen

20:00 **Tagungseröffnung und DCTB aktuell**

## Samstag, 30.05.2020

10:00 **Christus als ultimative Mitte**
**– die Zentralität Jesu in Schöpfung und Erlösung!** Daniel Schulte

15:00 Mitgliederversammlung

20:00 **Theistische Evolution – schuf Gott durch Evolution?**
Dr. Martin Ernst

## Sonntag, 31.05.2020

10:00 **Christus als gestaltende Mitte**
**– die Zentralität Jesu in Glauben und Gemeinschaft!** Daniel Schulte

14:00 Sport und Spiel

16:00 Gesprächsrunden

20:00 **Die Arche Noah und die Sintflut – Mythos oder Geschichte?**
Dr. Martin Ernst

## Montag, 01.06.2020

10:00 **Christus als sendende Mitte**
**– die Zentralität Jesu in Lebenszeugnis und Mission** Daniel Schulte

11:30 Lob und Dank

**Dr. Martin Ernst**, Kirchzarten, verheiratet, drei erwachsene Kinder, Studium der Geologie und Paläontologie in Freiburg/Breisgau, Bibel-Seminar in Königsfeld (heute: BibelStudienKolleg Ostfildern). Referent für geologische/theologische Themen, Geschäftsführer des GEO-EXX gemeinnützigen GmbH, Forschungsinstitut für Geowissenschaften und Glauben, freier Mitarbeiter für die Studiengemeinschaft Wort + Wissen.

# DCTB-Hauptkonferenz 2020

**Preise** (pauschal, Übernachtungsgäste unabhängig von An- und Abreise)
€ 160,- bis € 220,- je Person und Quartier für 3 Tage bei Vollpension.
Zusätzlich wird eine Tagungsgebühr von € 25,-/Person ab drei Jahren erhoben.

**Familien und Studierende werden im Sinne unserer Satzung aus Spendenmitteln des DCTB wie folgt bezuschusst:**

— Voller Betrag (abzüglich Tagungsgebühr) für Kinder/Jugendliche ohne eigenes Einkommen unter 18 Jahren in Begleitung ihrer Eltern;
— halber Betrag (abzüglich Konferenzgebühr) für Schüler/Studierende ab 18 Jahren.

## Anmeldung

Vorzugsweise über Internet oder formlos mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum, Schüler/Student, Quartierwunsch (sofern Berücksichtigung möglich ist), Teilnahmedauer, An-, Rückreise.
Für Tagesgäste: Welche Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen, Abendessen)?

# Herzliche Einladung zur DCTB-Mitgliederversammlung

Die Mitglieder des Deutschen Christlichen Techniker-Bundes e. V. lade ich hiermit zur diesjährigen Mitgliederversammlung ein.

**Zeit** Samstag, den 30.05.2020, 15:00 Uhr
**Ort** Rehe - Christliches Gästezentrum Westerwald, Heimstr. 49, 56479 Rehe

**Tagesordnung**

1. Jahresbericht 2019
2. Rechnungsabschluss 2019
   - Aussprache
   - Entlastung des Vorstandes
3. Haushaltsvoranschlag 2020
4. Verschiedenes, Aussprache

Korntal-Münchingen, den 04.02.2020

Jens Höner, 1. Vorsitzender

# Schuf Gott durch Evolution?

## Dem Geheimnis des Lebens auf der Spur

Silke Schloe, DCTB Korntal

Wie entstand die Welt – durch Evolution ohne Gott, mit Gott oder durch Schöpfung? Wer schon einmal versucht hat zu ergründen, wie das Leben entstanden sein könnte, wird auf folgende Weltanschauungen gestoßen sein, die hierfür Erklärungsmodelle anbieten: Zum einen gibt es die atheistische Evolution, auch bekannt als darwinistische Evolution, den Kreationismus – das ist die biblische Schöpfungslehre – und Versionen der theistischen Evolution, die irgendwo zwischen den ersten beiden Polen liegen.

Theistische Evolution – ein gangbarer Weg zwischen Evolution und Schöpfung? Dr. Martin Ernst wird uns mit seinen Vorträgen zur Theistischen Evo-

lution im Rahmen der Hauptkonferenz tiefer in die Geheimnisse der philosophischen Grundfrage „Woher kommen wir?“ geben.

## Theistische Evolution – Worum geht es?

Die Grundidee besagt, dass es einen Gott gibt; dieser war jedoch nicht direkt bei der Entstehung des Lebens beteiligt. Er mag die Bausteine kreiert haben und natürliche Gesetze vorgegeben haben, aber irgendwann, relativ früh, lehnte er sich zurück und überließ seine bis dahin leblose Schöpfung sich selbst. Er ließ sie tun, wofür sie geschaffen war und nach einem langen Zeitraum entstand Leben. Dieser Blickwinkel ist dahingehend ähnlich zu der atheistischen Evolution, weil angenommen wird, dass die Entstehung des Lebens auf natürliche Selektion – wenn auch von Gott angestoßen – zurückzuführen ist.

Die andere Variante der theistischen Evolution nimmt an, dass Gott konstant durch wundervolle Interventionen die Evolution leitete. Er führte das Leben Schritt für Schritt von seiner primitiven Einfachheit zur gegenwärtigen Komplexität, ähnlich zum darwinistischen Evolutionsbaum des Lebens. Wo sich das Leben nicht natürlich entwickeln konnte, ist dieser Ansicht nach Gott eingesprungen. Dieser Blickwinkel ähnelt ein wenig der Schöpfungslehre, weil sie annimmt, dass Gott in einer Weise übernatürlich gehandelt haben muss, um das Leben entstehen zu lassen.

## Unterschiede zur biblischen Schöpfungslehre

Es gibt eine Vielzahl an Unterschieden zwischen der biblischen Schöpfungslehre und der theistischen Evolution. Ein grundlegender Unterschied besagt, dass Gott das Leben direkt schuf, sei es aus dem Nichts oder aus vorhandenem Material.

Ein weiterer bedeutender Unterschied besteht in der jeweiligen Haltung zum Tod. Theistische Evolutionsanhänger tendieren da-

zu zu glauben, dass die geologischen Schichten und die darin enthaltenen Fossilienberichte lange Zeitepochen repräsentieren. Da der Mensch erst in den späten Fossilienberichten vorkommt, wird hier geglaubt, dass viele Kreaturen lebten, starben und ausstarben, lange bevor der Mensch auf die Erde kam. Das bedeutet, dass der Tod, zumindest für die Tierwelt, bereits vor Adam und seinem Sündenfall existiert hat.

Weitere Unterschiede gibt es dahingehend, wie die beiden Systeme das Alter der Erde interpretieren. Theistische Evolution interpretiert die Länge der „Tage“ in der Genesis sinnbildlich. Der „Junge-Erde-Kreationismus“ glaubt an die wörtliche Schöpfungswoche mit einem Kalendertag (heute 24 Stunden), wenn sie das 1. Buch Mose lesen. Die theistische Evolutionslehre ist damit nicht kompatibel zu der wörtlichen Lesart der ersten beiden Kapitel der Genesis.

Wer sich mit diesen grundlegenden Fragen beschäftigt, kommt nicht daran vorbei, sich mit weiteren fundamentalen Fragen zu beschäftigen, die Dr. Martin Ernst seinen Vorträgen voranstellen wird. Zum einen wird es darum gehen, wie Wissenschaftler arbeiten, die zweite Frage wird lauten: Wie verstehen wir die Bibel?

## Was können wir wissen?

Wie gehen Wissenschaftler nun an die Frage heran „Woher kommt das Leben?“ Hierbei ist es wichtig zu unterscheiden, wie Naturwissenschaftler und Geschichtswissenschaftler arbeiten. Ein Naturwissenschaftler, der in der Gegenwart arbeitet, kann die Welt beschreiben, wie sie gegenwärtig ist, die wissenschaftliche Vorgehensweise ist reproduzierbar. Vorgänge in der Vergangenheit können jedoch von Geschichtswissenschaftlern nicht beobachtet werden. Keiner war dabei! Der historische Wissenschaftler ähnelt einem Sherlock Holmes, der Indizien sammelt, um Ereignisse aus der Vergangenheit zu enthüllen. Er kann nur anhand von Daten die Geschichte rekonstruieren, dabei sollte er sich seiner Vermutungen und seiner eigenen Weltanschauung bewusst sein. Ein

geschichtlicher Ablauf ist nicht direkt erforschbar, auch nimmt die Datenlage ab, je weiter sie in die Vergangenheit zurückreicht. Daher ist es wichtig, beim Sammeln der Indizien Daten und Deutungen klar voneinander abzugrenzen. Es entstehen immer nur vorläufige Hypothesen, unser Wissen ist bescheiden. Es ist daher wichtig festzuhalten, dass unsere Antworten von unserem Denkrahmen und unserem Verständnis von Wissenschaft und Bibel abhängen!

## Woher kommt die Information zum Leben?

Gemäß der Evolution ist das Leben eine natürliche Erscheinung, es wurde demzufolge zufällig hervorgebracht.

## Wunderwerk Biene

Wenn man sich jedoch einmal ein Beispiel aus der Natur vornimmt, die Biene, wird schnell deutlich, wie komplex Pflanzen- und Tierwelt aufeinander abgestimmt sind: Die Biene, die erst einmal nichts mit Pflanzen zu tun hat, ist unabdingbar für die Bestäubung der

meisten insektenblütigen Pflanzen. In nur einem kleinen Zeitfenster sorgt sie dafür, dass etwa leckere Kirschen auf unserem Speisezettel stehen können. Ein großes Bienenvolk mit etwa 25.000 Sammlerbienen bestäubt am Tag durchschnittlich etwa 50 Millionen Blüten. Selbst Albert Einstein wusste schon um die Bedeutung der Biene, er sagt: „Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr."

Am Objekt „Biene" können nun viele Prozesse und Informationsabläufe untersucht werden. Die Biene steht für ein hochkomplexes System, das nicht reduziert werden kann. Vielmehr zeigt sie, wie wichtig eine konkrete Feinabstimmung ist. Wenn die Biene fehlen würde, hätte dies weitreichende Konsequenzen für Mensch und Natur.

All diese Informationsabläufe rund um die Biene sagen jedoch nichts über den Informationsgeber. Dieser liegt außerhalb des Objekts. Beim Betrachten der genialen Schöpfung stellt sich die Frage, wer der geniale „Konstrukteur" ist. Römer 1,20 weist hier den Weg. Durch Betrachten der Schöpfung kann Gott wahrgenommen werden: *„Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und göttliche Majestät wird seit Erschaffung der Welt an seinen Werken durch Nachdenken wahrgenommen."*

Um diesen Schöpfergott nun verstehen zu können, ist es wichtig, sich seiner Offenbarungsquelle zuzuwenden, der Bibel, hier hat er sich konkret mitgeteilt. Das lebendige Wort Gottes ist dabei der Höhepunkt seiner Offenbarung: Jesus Christus selbst. Dieser Jesus beansprucht für sich die Wahrheit zu sein. Dies führt unabdingbar zu der Frage, wie wir die Bibel lesen und verstehen.

## Wie verstehen wir die Bibel?

Der wichtigste Grundsatz bei der Bibelauslegung ist es, Jesus selbst als Dreh- und Angelpunkt zu verstehen. Er selbst äußert sich deutlich dazu, welche Rolle die Bibel spielt. In Lukas 24, 27 bestätigt er etwa die ganze Bibel als Einheit. Oder auch bestimmte Bibelabschnitte, bei-

spielsweise die Sintflut, wird ausdrücklich bestätigt und in seinen Predigten weiter ausgeführt. Was Gott wirklich wichtig ist, zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel: Wie Menschen heil werden können, darum geht es in der gesamten Heilsgeschichte.

Dabei bietet die Genesis das Fundament der Bibel. Denn hier werden fundamentale Bündnisse geschlossen[1]

## Woher kommt das Leben gemäß der Bibel?

Den ersten Hauptsatz der Schöpfungslehre finden wir in Hebr. 11,3: *„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort ins Dasein gerufen worden ist, es sollte eben das jetzt Sichtbare nicht aus dem sinnlich Wahrnehmbaren entstanden sein.“* (Menge-Übersetzung)

Durch Wissen und Verstand können wir erkennen, dass es einen Gott als Schöpfer gibt. Es ist jedoch eine andere Frage zu bejahen, ob Gott als Schöpfer aktiv gehandelt hat, nämlich durch sein Wort, dies kann nur durch Glauben erkannt werden. Mit unseren Sinnen können wir nicht wahrnehmen, wie Gott geschaffen hat. Dazu müsste er uns die Fakten nennen. Der Wissenschaftler kann wohl beschreiben, wie das Leben weitergegeben wird, das Warum des Lebens ist ihm jedoch verborgen.

Die Antwort hierfür finden wir in der einführenden Vorstellung des Baumeisters in der Genesis: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“*

Und so ist es eine gute Vorbereitung für die Hauptkonferenz, wenn Sie die ersten Kapitel der Bibel lesen und auch studieren. Bringen Sie Ihre Fragen zur Hauptkonferenz mit und kommen Sie mit Dr. Martin Ernst neu ins Nachdenken über die Schöpfung.

---

1 Vier der acht alttestamentlichen Bündnisse finden sich in der Genesis:
1. Die Einsetzung und Bestimmung Gottes an Adam und Eva nach der Schöpfung (1. Mose 1+2)
2. Die Verfügung Gottes an Adam und Eva nach dem Sündenfall (1. Mose 3)
3. Der Bund mit Noah (1. Mose 9:1-17)
4. Der Bund mit Abraham (1. Mose 12, 13, 17, 22).

# Sintflut und Arche Noah

## – mysteriöse Katastrophe initiiert von einem unversöhnlichen Gott?

Es gibt sie – die Stolperstellen in der Bibel. Eine davon lautet: Wie kann der Gott des Alten Testaments so grausam sein? Beim Lesen der ersten Kapitel der Bibel bekommt man den Eindruck: Kaum hatte Gott seine Erde erschaffen – stampft er sie auch schon mit einer Sintflut in Grund und Boden. Nichts sollte übrigbleiben bis auf acht erwählte Personen und paarweise ausgesuchten Tieren. Dieses brutale Gericht wirkt finster und verstörend.

Im Rahmen der Hauptkonferenz wird es auch um die Sintflut und um die Arche

**Noah gehen. Als moderne Menschen stehen wir diesen Kapiteln zu Beginn der Bibel (Genesis 6-9) mitunter hilflos gegenüber. Wie können wir diesen alttestamentlichen Gott verstehen und was hat uns diese Geschichte zu sagen?**

**Dr. Gunnar Begerau, Dozent an der Biblischen Theologischen Akademie in Wiedenest für Altes Testament, Hebräisch und Exegetische Methodik, erklärt im Interview die theologischen Hintergründe zu diesen Fragen.**

***Silke Schloe: Der Gott des Alten Testaments – mit wem haben wir es da zu tun?***
***Dr. Gunnar Begerau:*** Nun, da muss ich etwas ausholen und zum Anfang, zur Schöpfung, zurückgehen. Im ersten Kapitel der Bibel lesen wir, wie Gott aus Chaos eine Erde schuf mit festen Rahmenbedingungen. Er trennte, formte und schuf Räume, in denen das Leben pulsieren konnte. Ein wunderbarer Anfang mit einer klaren Linie, hier funktionierten Kreisläufe; alles war so gut „eingerichtet" in den geschaffenen Räumen, dass Gott selbst seine Schöpfung kommentierte mit: *„Es war gut!"* Wir haben es erst einmal mit einem wunderbaren Schöpfer zu tun!

***Und dann kam der Mensch...***
***Dr. Gunnar Begerau:*** Ja, in diese Räume setzte Gott den Menschen. Dieser sollte sein Stellvertreter sein. In Genesis 2 etwa ist der Garten Eden als ein Mikrokosmos von Adam und Eva dargestellt. So sollte der Mensch leben und herrschen – als ein Vorbild, das ausstrahlt auf die weiteren Räume der Erde.

***Und nun folgt auch schon der Sündenfall in Genesis 3.***
***Dr. Gunnar Begerau:*** Der Stellvertreter, der geschaffene Mensch, muss entscheiden, ob er dem Schöpfer vertraut. Hier bietet der Schöpfer tatsächlich die Wahlmöglichkeit für oder gegen ihn an. Auf der einen Seite ist das tragisch, auf der anderen Seite aber auch eine Ehre und Verantwortung, die dem Menschen gegeben wird. Das Grundvertrauen von Schöpfer und Stellvertreter hätte sich festigen können. Das Gegenteil trat ein. Der Mensch, der ja „nur" Ebenbild ist, machte sich selbst zum „Chef".

Das Böse tritt ein, Grundmisstrauen zieht seine Kreise, nimmt Fahrt auf, bis sich das Böse in monströsem

Maße verselbständigt. Unschuldige Menschen werden verschlungen vom Bösen. Rache beherrschte die Nachfahren Kains, wie es Lamech am Ende dieser Linie in Genesis 4,24 explizit ausdrückt. Ein böses Schwungrad ist ins Rollen gekommen, sodass Gott in Genesis 6,12 konstatieren muss: *„Da sah Gott auf die Erde, und siehe, sie war verderbt; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden.“*

Und das ist jetzt der Ausgangspunkt für das Wassergericht Gottes. Das Böse hatte die Überhand bekommen bis hin zur Selbstzerstörung.

***Hätte Gott nicht früher eingreifen können? Der Verdacht drängt sich auf, dass er wie bei ungezogenen Kindern erst alles durchgehen lässt, um am Ende mit der Prügelstrafe zu kommen. Nur dass das Ausmaß hier viel verheerender ist!***

***Dr. Gunnar Begerau:*** Nun, das Problem ist, dass wir wenig Text haben für einen längeren schwierigen Zeitabschnitt von mehreren hundert Jahren. Die wenigen Kapitel berichten sehr verdichtet. Die Frage stellt sich tatsächlich: Warum interveniert Gott nicht früher? Dieses Problem tritt an anderen Stellen der Bibel auch auf. Warum etwa belässt Gott sein Volk so lange in der Sklaverei Ägyptens? Oder warum wird Jesus erst so spät auf seinen Plan gerufen? Nicht immer erhalten wir eine heilsgeschichtliche Deutung.

Am Beispiel Israels können wir immer wieder sehen, wie Gott auf sich aufmerksam gemacht hat, das gute Leben zu wählen.

***Warum wünscht Gott den Tod der Sünder und nicht die Umkehr?***

***Dr. Gunnar Begerau:*** Wir haben immer die zwei Pole „Gott greift ein“ und „Gott hat Geduld“. Wenn Gott schnell eingreift, werden Unterdrückte geschützt. Manchmal lässt er sich Zeit, er hat Geduld und überlässt dem Menschen die Verantwortung. Auf dem Weg zum Gericht gibt es immer mehrere Phasen – er ermahnt deutlich, es gibt Ansagen, kleinere Gerichte oder ähnliches.

Doch irgendwann ist auch bei Gott der Bogen überspannt. Gott ist nicht einfach langfristig genervt; vielmehr schmerzt es ihn in seinem Inneren, was der Mensch mit seiner Schöpfung macht. Das sehen wir vor der

Sintflut, hier hatte die Bosheit endgültig die Oberhand gewonnen.

***Der Gott des Alten Testaments – müssen wir ihn fürchten?***

***Dr. Gunnar Begerau:*** In der Tat – und zwar im besten Sinne! Das gängige hebräische Wort „fürchten“ hat zwei Komponenten: Zum einen geht es um die Angst vor einer Bedrohung, zum anderen ist ein positiver Respekt gemeint, weil Gott über mir steht. Es geht tatsächlich um beide Aspekte, positiv wie negativ. Gott weist Unterdrückung in seine Schranken, daher ist Furcht beim Unterdrücker angebracht, denn Gott lässt sich nicht spotten. Aber es ist auch ein positiver Respekt vor dem gütigen Gott.

***Der Gott des Alten Testaments – was können wir von ihm lernen?***

***Dr. Gunnar Begerau:*** Trotz Sintflut zeigt Gott durch das Gericht hindurch Perspektiven auf. In unserem Fall ist es die Arche Noah. Wir haben hier ein sehr deutliches Endgericht, und doch läuft da dieser kleine Heilsfaden mit Noah hindurch. Und am Ende gibt es den universalen Bund mit Mensch und Tier, dass sich solch ein Gericht nicht mehr wiederholen wird. Ich möchte von Gott diese Art von Treue lernen – ein Ineinander von Konsequenz und Güte.

# DCTB verstärkt Hochschulmission in Norddeutschland

## Familie Dr. Jonathan Bank ab Mai 2020 in Hamburg

Liebe DCTB-Freunde und FUNDAMENT-Leser!

Im letzten Jahr haben wir viel Positives in der Studentenarbeit des DCTB erlebt. Dies war in den vergangen zehn Jahren nicht immer der Fall gewesen. Uns ist aufgefallen, dass wir als Studentenreferenten am meisten dort bewirkten, wo wir häufig präsent sind. Dies sehen wir etwa in Rottenburg und Zwickau.

Andererseits gibt es auch Hochschulstandorte, beispielsweise in Bingen, Frankfurt oder Clausthal,

wo wir trotz regelmäßiger Infostände kaum die Möglichkeit haben, das Evangelium an Studierende weiterzugeben, weil wenig Interesse vorhanden ist.

Schon im Juni 2019 kam bei mir der Wunsch auf, den Fokus im Reisedienst stärker auf wenige Standorte zu legen, um dort intensiver den Kontakt mit Studierenden zu pflegen. Besonders der Norden Deutschlands ist mir wichtig. Nach längerer Planung in den letzten Monaten ist in Hamburg eine Tür aufgegangen. Wir haben als Familie dort bereits gelebt und kennen die Stadt sehr gut. Auch existieren noch einige Kontakte zu Christen aus dieser Zeit.

Gott sei Dank haben wir zum 1. Mai 2020 eine Wohnung in Hamburg-Hamm gefunden, welche von der Lage ideal für die Studentenarbeit ist. So sind es nur zehn Minuten bis zur Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW, frühere Fachhochschule) am Berliner Tor und vier Studentenwohnheime liegen auch in der Nähe. Allein in Hamburg gibt es 66.000 Studierende an mehreren Standorten. Schätzungen zufolge gibt es weniger als 1% Christen in Hamburg, sodass dort auch ein immenser Bedarf für Evangelisation besteht.

Bisherige Einsätze in Hamburg haben gezeigt, dass es eine Offenheit gibt, über den Glauben zu reden. Auch gab es vereinzelt Interesse von Studierenden, gemeinsam die Bibel zu lesen. Momentan gibt es kaum christliche Angebote von Gemeinden oder der SMD speziell für Studierende in Hamburg.

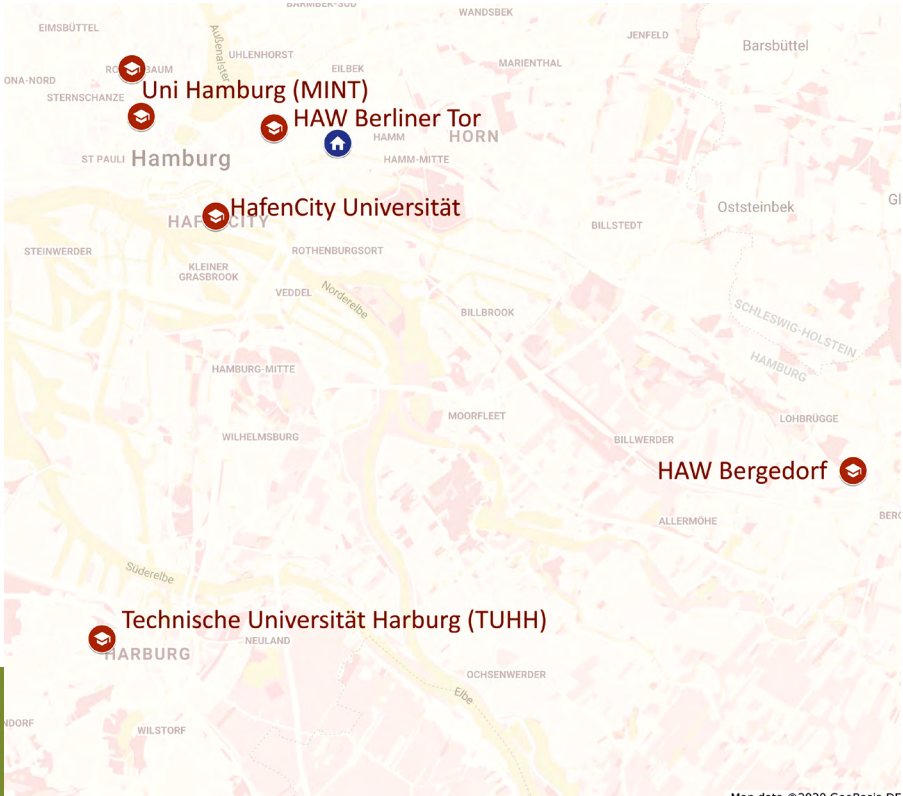
Darüber hinaus soll unser Fokus weiterhin auf den MINT-Fachrichtungen (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) liegen. In diesen Bereichen fällt Studierenden der Glaube an Gott oft schwer, da sich in den Köpfen Denkblockaden festgesetzt haben. Die vorherrschende Meinung ist, dass Wissenschaft den Glauben an

Gott überflüssig gemacht hat. Solchen rational denkenden Menschen ist mit Geduld und guten Argumenten für Gott zu begegnen, um überhaupt wieder ein Interesse für das Evangelium von Jesus Christus zu wecken.

Das Ziel soll weiterhin sein, tausende Studierende durch den „Kleinen Studienhelfer“ zu erreichen, hunderte durch Vorträge und zusätzlich intensive Jüngerschaft in kleinen Bibelkreisen zu leben. Mir ist besonders wichtig, Nicht-Christen zum Bibellesen einzuladen, um sie so zu Jesus Christus zu führen. Dies erfordert eine hohe Präsenz in Hamburg.

Gleich zu Beginn sollen auch Christen an Hochschulen für dieses Projekt gewonnen werden. So sind regelmäßige Seminare für Christen geplant, um sie für ihr Studium im Glauben zu stärken und für Evangelisation zu motivieren.

Nichtsdestotrotz soll sich die Studentenarbeit nicht allein auf Ham-



burg beschränken, vielmehr wird der Kontakt nach Bremen, Wilhelmshaven und Lemgo intensiviert werden. Langfristig sollen auch weitere Standorte erreicht werden.

Durch eine intensivere Kontaktarbeit in Norddeutschland besteht auch die Hoffnung, Studierende aus verschiedenen Städten durch Studentenbibelwochenenden oder Freizeiten zu vernetzen. Ob hier Bedarf besteht, muss zunächst herausgefunden werden.

Auch erhoffen wir uns, dass insgesamt die Angebote des DCTB in Norddeutschland von Studierenden und Berufstätigen mehr besucht werden.

Ich werde weiterhin regelmäßig in Korntal sein, um die Beziehung zu meinen Kollegen zu pflegen. Auch werde ich wie bisher punktuell auf DCTB-Veranstaltungen in ganz Deutschland präsent sein.

Wer Fragen dazu hat oder konkret durch Gebet oder praktische Hilfe unterschützen möchte, kann sich direkt bei mir melden. Über die Entwicklung werden wir regelmäßig berichten.

Dr. Jonathan Bank,
DCTB-Studentenreferent

## Dr. Jonathan Bank bietet an:

**Vorträge rund um die Themen Glaube und Naturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Biologie**

**Aktuelle Vorträge sind:**

- Klimakatastrophe - gibt es Hoffnung?
- Nanotechnologie
- High-Tech-Nation Israel
- Schöfpung und Evolution
- Seminare zum Thema Evangelisation

Kontakt: jonathan.bank@dctb.de

# Hermann Suchland – ein halbes Jahr FSJ beim DCTB

Wie war sie – die DCTB-Zeit von September 2019 bis Februar 2020? Im Interview erzählt Hermann Suchland von einem Freiwilligen Sozialen Jahr mit vielen Eindrücken und Begegnungen.

*Silke Schloe: Was kommt dir als Erstes in den Sinn, wenn du an dein zurückliegendes FSJ denkst?*

***Hermann Suchland:*** Es war sehr vielfältig: Die Zeit verging wie im Flug, ein Ereignis jagte das nächste. Ich durfte überall reinschnup-

pern und aktiv mitgestalten in den unterschiedlichsten Bereichen.

*Welche Bereiche hast du kennengelernt?*

***Hermann Suchland:*** Der Schwerpunkt waren die Einsätze an den Hochschulen, etwa fünf Wochen lang. Aber auch Mission in Odessa oder bei der INTERGEO, Unterstützung beim Metallbaukasten, Tagungen, Büroarbeit, theologische Weiterbildung und Kinderprogramm waren dabei.

*Was war dabei besonders wichtig für dich?*

***Hermann Suchland:*** Es war wertvoll, aus dem gewohnten Bereich herauszutreten und Neues kennenzulernen, sprachfähig zu werden über das, was ich glaube; biblische Inputs vorzubereiten, bei den Gesprächen mit Studenten zu merken, hier kann ich die gute Botschaft wirklich weitergeben.

*Was war besonders herausfordernd?*

***Hermann Suchland:*** Es stellte sich die Frage: Wie hält man einen guten Alltag aufrecht bei einer intensiven Reisezeit? Sich zurückzuziehen, Kontakte aufzubauen, das war herausfordernd. Familie Schnell, meine Gastfamilie, war hier als Rückzugsort und Anker sehr wichtig für mich.

*Ist das, was du dir für dein FSJ gewünscht hast, in Erfüllung gegangen?*

***Hermann Suchland:*** Ich habe Gottes Familie deutschlandweit kennengelernt, eine starke Gastfreundschaft erlebt. Ich konnte im Reich Gottes unterwegs sein, schlaglichtartig. Ich hoffe, dass so manche Gespräche auch nachhaltig wirken. Ich habe gemerkt, dass es sich lohnt, mutig zu sein: Es gibt offene Menschen, hier kann man einen Input weitergeben. Jedoch tiefere Begegnungen erfordern Zeit, Freundschaften entstehen nicht auf die Schnelle, hier habe ich im Nachhinein meine Freunde zuhause neu schätzen gelernt.

*Was hast du außerdem gelernt?*

***Hermann Suchland:*** Ich konnte meine eigenen Begabungen testen,

etwa in Gesprächen mit Studenten. Oder den Bereich der Kinder-Mitarbeit ganz neu kennenlernen. Darüber hinaus wurde mein Glaube auf die Probe gestellt, sowohl intellektuell als auch emotional. Eigene Überzeugungen konnten gefestigt werden. Ich habe mich bei den vielen Begegnungen theologisch neu herausfordern lassen, auch bei kontroversen Themen wie „Charismatik“ und „Schöpfung“.

***Wenn du an die Zukunft denkst – was wünschst du dem DCTB, wie geht es mit dir selbst weiter?***

***Hermann Suchland:*** Ich wünsche dem DCTB, dass junge Menschen hier ein Zuhause finden, damit der DCTB zukunftsfähig bleibt. Damit meine ich eine starke Gemeinschaft im Sinne eines guten Miteinanders. Kommenden September stehen große Veränderungen

bei mir an: Ich werde heiraten und mit meiner Frau Helenka nach Gießen ziehen. Dort werde ich an der Freien Theologischen Hochschule Theologie studieren.

***Vielen Dank für das Gespräch und vor allem für deine Zeit beim DCTB, das war sehr bereichernd. Gottes reichen Segen für die Zukunft wünschen wir dir. Schau immer wieder mal bei uns vorbei, du bist uns herzlich willkommen!***

# Buchempfehlung zum Thema Vergebung

## Martin Grabe: **Lebenskunst der Vergebung**

Francke Buchhandlung GmbH,
5. Auflage 2012, 192 Seiten,
€ 11,95

Der Autor Martin Grabe ist Chefarzt der Psychiatrischen Klinik Hohe Mark und Gemeindeleiter in seiner Ortsgemeinde.

Ich habe das Buch als sehr hilfreich, bereichernd und in seiner Betrachtung sehr ausgewogen empfunden. Das Buch ist allgemein verständlich geschrieben. Es ist hiermit meine Empfehlung an diejenigen, die vom Thema Vergebung betroffen sind oder sich gern mehr damit beschäftigen wollen.

Frank Hildebrandt

Gerne können Sie das Buch über den DCTB bestellen.

**DCTB e.V.**, Postfach 11 22, 70807 Korntal-Münchingen
Postvertriebsstück **E 1701 F**, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“

**Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.**

# Leap into
## Missions 2020

**12.-24.09.2020**
## Irland

Missionseinsatz in Zusammenarbeit mit OM Irland.
Mehrtägiger evangelistischer Einsatz auf der Landwirtschaftsmesse „National Ploughing Championships“ in Carlow.
Weitere Einsätze in Gemeinden, sozialen Projekten und gegebenenfalls ein kleiner Baueinsatz sind geplant.

| | |
|---|---|
| Gesucht | junge Menschen im Alter von 18-30 Jahren |
| Einsatzsprache | Englisch |
| Kosten | € 456,-/Person + Anreisekosten (eigene Anreise) |
| Anmeldung | mario.kunze@dctb.de |